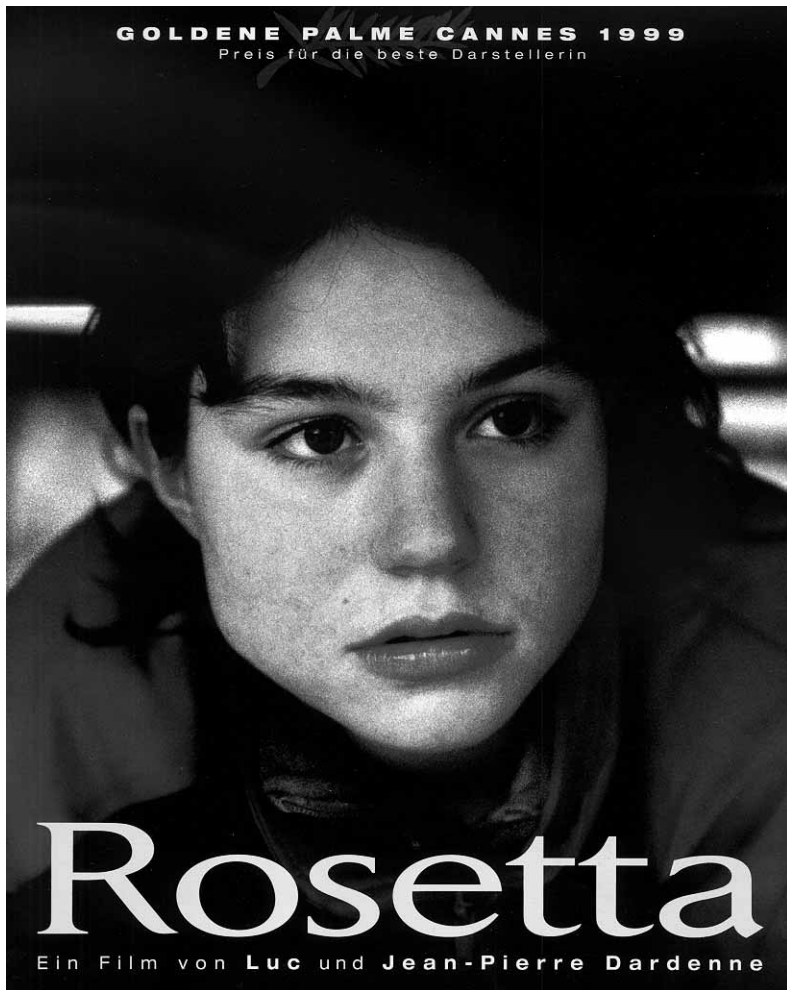


GOLDENE PALME CANNES 1999
Preis für die beste Darstellerin



Rosetta

Ein Film von **Luc** und **Jean-Pierre Dardenne**

ROSETTA

Ein Film von Luc und Jean-Pierre Dardenne
Mit Emilie Dequenne, Fabrizio Rongione, Olivier Gourmet, Anne Yernaux
Belgien 1999
90 Minuten



PALME D'OR Cannes 1999 – Bester Film
PALME D'OR Cannes 1999 – Beste Darstellerin (Emilie Dequenne)



SYNOPSIS

Ein Vorort einer kleinen belgischen Stadt. Rosetta lebt mit ihrer alkoholabhängigen Mutter in einer Wohnwagensiedlung. Nichts will sie mehr, als einer geregelten Arbeit nachzugehen, sei es als Fabrikarbeiterin, als Verkäuferin, egal was. Aber nichts ist schwerer als das. Atemlos, gleich einem gehetzten Tier, stürzt Rosetta voran, fällt hin, rappelt sich mit endloser Energie wieder auf, sieht die Hand nicht, die ihr entgegengestreckt wird. Rosetta ist besessen von der Furcht, unterzugehen, besessen von der Schmach, eine Aussenseiterin zu werden. Sie sehnt sich nach einem normalen Leben. Auch sie will ihre Chance haben.

Hautnah verfolgen Luc und Jean-Pierre Dardenne die kämpferische junge Frau mit der Handkamera, registrieren mit äusserster Präzision jede ihrer Bewegungen. Diese Intensität erinnert an "Dogma", doch die Dardennes pflegen diesen direkten, authentischen Stil schon seit Jahren. Ein kontroverser, aber mutiger Jury-Entscheid, diesen kompromisslosen Film in Cannes mit der Goldenen Palme auszuzeichnen.

Verschiedene Frauenportraits werden in die Filmgeschichte eingehen : Jeanne d'Arc von Dreyer, Wanda von Barbara Loden, Mouchette von Bresson, Sue von Amos Kollec... und seit kurzem auch Rosetta von Luc und Jean-Pierre Dardenne. (...) "Rosetta" ist ein grosser Film, der es vorzieht zu schweigen. Dies ist sehr wohltuend für uns, die wir an dauerndes "Geschwätz" im Kino gewohnt sind.

Gérard Lefort, Libération

"Rosetta" benützt fast ausschliesslich die Mittel des Dokumentarfilms. Das Verfolgen auf Schritt und Tritt der Protagonistin und das grobe, lückenhafte Auswählen und Ausschneiden aus der Realität, erlauben Rosetta, ihr eigenes fiktives Umfeld zu schaffen.

Der Film und seine Hauptperson sind eins. Sie füllen sich gegenseitig mit Energie.

Serge Toubiana, Cahiers du Cinéma

LUC UND JEAN-PIERRE DARDENNE

Buch und Regie

Luc Dardenne

Geboren am 10 März 1954 in Belgien.

Philosophiestudium.

1975 gründet er mit seinem Bruder Jean-Pierre die Produktionsfirma "Dérives" und 1981 die Firma "Film Dérives Productions", welche fünf Spielfilme produziert hat.

1982 ist er Regieassistent von Armand Gatti in "Nous étions tous des noms d'arbres".

Seit 1990 leitet er ein Drehbuch-Atelier an der Université libre in Brüssel.

Jean-Pierre Dardenne

Geboren am 21. April 1951 in Belgien.

Schauspielerausbildung.

1972 und 1973 arbeitet er als Assistent von Armand Gatti für die zwei Theaterstücke "La Colonne Durutti" und "L'Arche d'Adelin".

1975 gründet er mit seinem Bruder Luc die Produktionsfirma "Dérives" und 1981 die Firma "Film Dérives Productions".

Seit 1994 leitet er ein audiovisuelles Atelier in der Abteilung Kunst und Kommunikationswissenschaft an der Universität von Liège.

Seit 1975 leiten Luc und Jean-Pierre Dardenne das Produktionsatelier Dérives, welches bis heute etwa 60 Dokumentarfilme produziert hat.



Interview

mit Luc und Jean-Pierre Dardenne

Wie haben Sie den Erfolg von "La Promesse" erlebt und auf welche Art hat dieser Erfolg auf "Rosetta" Druck ausgeübt ?

Luc Dardenne: **Bevor "La Promesse" in den Kinos zu sehen war, hörten wir von verschiedenen Seiten, dass unsere Arbeit keinen Erfolg beim Publikum haben würde. "La Promesse" wurde aber von den richtigen Leuten gesehen. Es war, als ob wir auf "La Promesse" hätten warten müssen, um unsere Sprache zu finden.**

"La Promesse" ist der erste Film, den wir genau so gemacht haben wie wir es wollten. Wir haben uns auf diejenige Art für Dinge interessiert, die uns gefiel ; wir haben so gefilmt, wie wir es wollten und mit denjenigen, die wir wollten.

Jen-Pierre Dardenne: **Gleichzeitig ist diese Erkenntnis gefährlich, weil man sich langweilen kann. Es ist viel interessanter, wenn man dir sagt, dass es so nicht geht. Das bringt dich voran in deiner Arbeit. Es ist immer besser gegen etwas zu arbeiten. Es bestand also diese Angst, dass uns "La Promesse" verweichlichen würde.**

Während den Dreharbeiten von "Rosetta" hatten wir für Kamera, Ton, Montage, Ausstattung, Licht und Mischung die gleichen Techniker wie für "La Promesse". Wir mussten ihnen sagen :

"Leute, wir machen nicht nochmals "La Promesse". Sonst sagt man dir : "Aber, in "La Promesse" machten wir das so...." Wir haben also gesagt : "Nervt uns nicht mehr mit "La Promesse"."

Es stimmt, das "infernale Duo" Roger und Igor, Vater und Sohn von "La Promesse", hat uns ziemlich lange verfolgt. Im übrigen, als wir Olivier Gourmet, der Roger spielte, fragten, ob er wieder mit uns arbeiten wolle, haben wir uns geschworen, dass er auf keinen Fall Roger gleichen dürfe. Es war für ihn und für uns eine Herausforderung.

Welches war der Anfangspunkt des Drehbuchs von "Rosetta" ?

Luc Dardenne: **Wir hatten Lust, mit einer Frau zu drehen, einen Film über eine Frau zu machen. Aber wir wussten nicht was. Wirklich zu schreiben begonnen haben wir im Oktober 1997.**

Jean-Pierre Dardenne: **Wir haben uns für die Sache Zeit genommen. Wir wollten uns wegen einer angeblichen Dringlichkeit nicht gestresst fühlen : "La Promesse" hat gefallen, schnell, wir müssen einen Neuen machen. Wir haben uns die Zeit eingeräumt, die wir brauchten. Es wäre unmöglich gewesen schneller zu arbeiten, denn das "infernale Duo" war sehr gegenwärtig.**

Luc Dardenne: **Wir haben wieder begonnen wie gewöhnlich zu leben. Wir produzieren ungefähr fünf Dokumentarfilme pro Jahr. Dem haben wir uns gewidmet. Das erlaubt einem, sich für andere Autoren zu interessieren. Im Grossen und Ganzen haben wir ein Jahr gebraucht, um ein Drehbuch zu verfertigen. Wir haben alle Aufträge, die man uns anbot, abgelehnt, sogar die sehr interessanten. Denn ausser der Produktion der Dokumentarfilme wollten wir uns ganz "Rosetta" widmen.**

Kam der Vorname als erstes ?

Jean-Pierre Dardenne: **Wir hatten verschiedene. Wir wollten einen der mit "a" endet. Das gibt ihm italienische Ursprünge. Es hat viele Italiener in Seraing. Sie repräsentieren 20 Prozent der Bevölkerung. Der erste Vorname, den wir gewählt aber nicht behalten haben, endete mit einem "a". Wir suchten weiter. "Traviata", das ging nicht... Die Frau von Luc hat uns von einer Schriftstellerin, einer Italienerin namens Rosetta Loy erzählt. Daher dieser Vorname.**

Wie entstand die Idee ?

Luc Dardenne: **Wir haben an die Figur K von Kafkas "Das Schloss" gedacht. K hat keinen Zugang zum Schloss, man lehnt ihn im Dorf ab. Er fragt sich, ob das Schloss wirklich existiert.**

Dies hat uns auf die Idee eines Mädchens, welches ausserhalb steht, gebracht. Sie will von der Gesellschaft anerkannt werden, Teil der Gesellschaft sein, wird aber immer wieder rausgedrängt. Wir haben beschlossen, daraus ein besessenes Mädchen zu machen, welches von einer einzigen Idee eingenommen ist: eine Arbeit zu haben, um wie die anderen zu sein und ein normales Leben zu führen. Wir haben entschieden, unserer Hauptperson diese fixe Idee in den Kopf zu setzen und zu sehen, wie weit sie dies treiben kann, wie weit sie von ihrem Umfeld getrieben werden kann.

Anhand dieser Idee haben wir viel geschrieben, bevor wir herausgefunden haben, wer Rosetta ist.

Jean-Pierre Dardenne: **Wir haben beschlossen, nicht von einer Geschichte auszugehen, sondern von einer Person. Im Unterschied zu "La Promesse" wollten wir ein Drehbuch anhand der Ereignisse konstruieren. Wir wollten im Zuschauer die Frage aufwerfen : "Was wird ihr zustossen ? Wie wird sie sich durchschlagen ?" So mussten wir also eine neue Art zu schreiben finden.**

Sie sagen Rosetta sei eine Kriegerin...

Jean-Pierre Dardenne: **Arbeit zu haben oder nicht ist der Krieg, den die Leute heute führen. Nicht zu arbeiten, ohne es gewählt zu haben, bedeutet ein Ausschluss aus der Gesellschaft. Man verliert seine Orientierungspunkte, ist unstrukturiert. Man weiss nicht mehr wo sein Platz ist, ob man überhaupt noch einen hat. Die Arbeit gibt einem Aufgaben und Rechte. Wenn man keine Arbeit mehr hat, hat man keine Rechte mehr. Arbeit ist eine seltene Sache geworden. Es gibt sie nicht mehr. Um Arbeit zu finden wird man in die Enge getrieben, ist manchmal gezwungen, den Platz eines anderen einzunehmen. Man kann zu vielem bereit sein, um eine Stelle zu finden.**

Luc Dardenne: **Rosetta ist eine Kriegerin, die sich nie geschlagen gibt, die immer von neuem angreift. Eine Überlebende, die nach ihren Grundbedürfnissen lebt: Wasser, Wohnung, Nahrung. Sie hat ihre eigenen Waffen und ein Überlebenssystem gefunden. Stiefel für den Camping, Schuhe für die Arbeit, eine Schachtel für die Angelhaken, eine Flasche zum Fischen, etc... Sie hat eine Ähnlichkeit mit Roger und Igor, aber in einem anderen Bereich. Sie schlägt sich durch, immer vom Arbeitsplatz, den sie sucht, besessen.**



Warum lebt sie auf einem Campingplatz ?

Luc Dardenne: **Wir wollten, dass Rosetta in schwierigen Lebensumständen lebt, damit sie spürt, wie sie in ein Loch fällt. Ich glaube, um von spiritueller und moralischer Verwirrung zu sprechen, muss man von materieller Entsagung ausgehen. In einer Situation von materieller Not kann man übertreiben und fiktionalisieren, um die aufgeworfenen moralischen Fragen aufzuzeigen. Letztlich die eine Frage: Töten oder nicht töten.**

Wie haben Sie die Charakterzüge von Riquet entworfen ?

Luc Dardenne: **Wir haben damit mehr Zeit verbracht, als damit uns Rosetta auszudenken. Er hat keine Hintergedanken. Er erzählt nur eine Geschichte. Sie dagegen spioniert, verdächtigt, schaut durch Schlüssellocher und hat immer Angst, Opfer eines Komplotts gegen sie zu sein. Riquet ist jemand, der anderen hilft. Er sagt : "Da bin ich." Rosetta kann das nicht verstehen.**

Jean-Pierre Dardenne: **Wenn er am Schluss zurückkommt, dann weil er nicht akzeptiert, was sie ihm angetan hat. Er verfolgt sie. Sie ist auf eine Art sein Opfer geworden. Durch seine Belästigungen hilft er ihr zu überleben. Dieses angespannte, eigensinnige, abgehärtete Mädchen vertraut sich schliesslich einem anderen an, akzeptiert seine Hilfe.**

Haben Sie sich für ihre Protagonisten eine Vergangenheit ausgedacht ?

Jean-Pierre Dardenne: **Nein. Wir erklären unsere Hauptpersonen nie. Sie müssen einen Kern haben, der jeder Interpretation standhält.**

Rosetta hat keinen Vater. Riquet auch nicht. Man braucht nicht zu wissen, warum er alleine lebt. Der Schauspieler, der Riquet spielt hat uns gefragt : "Warum mache ich all das ? Weil ich bescheuert bin ?" Wir haben ihm geantwortet, dass es keinen Grund gäbe. "Du bist kein Schwachsinniger. Du bist so, wie es das Drehbuch will. Du bist da. Du hilfst."

Von der ersten Einstellung, von der ersten Szene an verwirren Sie uns. Man hat immer das Gefühl, dass Sie uns nur einen Teil und nie die ganze Handlung zeigen. Das gleiche Gefühl hatte man schon bei "La Promesse".

Jean-Pierre Dardenne: **Wir haben versucht zu verfeinern, ohne bis zur Vollendung zu gehen. Einer Person folgen, ohne zu allem, was ihr zustösst, Zugang zu geben. In dem was wir zeigen hat es Löcher, die der Zuschauer füllen kann wie er will. Er ist immer dabei, wenn wir schreiben und drehen. Wir geben ihm einen Platz in diesen Löchern. Er muss mit uns spielen können. Die erste Szene sollte einfach und heftig sein, damit man sofort versteht, wer Rosetta ist, in welcher Situation sie sich befindet und wie sie reagiert. Dies ist die 'Gründungsszene' der Hauptperson. Sie ist in ihrer ganzen Art gezeigt. Man sieht die Gewalt, die sie erleidet und auch die Heftigkeit mit der sie reagiert. Wenn man in diesem Moment versteht, sollte man auch den Rest verstehen.**

Luc Dardenne: **Erzählen verhindert existieren. Je weniger man eine Person erzählt, je mehr existiert sie. Wir haben versucht, nicht zu erzählen. Von der Regie über die Montage, lief alles in diese Richtung. Statt zu erzählen haben wir versucht, die wichtigen Bewegungen der Person zu finden.**

Bei Rosetta ist berührend, dass sie einem nicht vormachen will zu leben. Sie kämpft und weigert sich, wie ihre Mutter auch, irgend jemandem etwas vorzumachen. Gleichzeitig verschliesst sie sich mit ihrer Art, dauernd zu kämpfen. Sie sondert sich ab. Es ist etwas in ihr, das stärker ist als sie, das sie beherrscht.

Ihrer Mutter gegenüber hat Rosetta ein erstaunliches Verhalten. Die Mutter verkörpert den Zerfall und davor hat Rosetta Angst.

Welche Rolle spielt für Rosetta ihr Chef, gespielt von Olivier Gourmet ?

Jean-Pierre Dardenne: **Der Chef hat ein bisschen die Rolle der Vaters. Seine Einführung in die auszuführende Arbeit ist die einzige Szene in der Rosetta etwas lernt, aufmerksam zuhört und zufrieden ist. Er ist die einzige Person, die Rosetta respektiert. Sie sieht ihn mit den Augen eines Kindes. Er retabliert eine Art Genealogie für dieses Mädchen, das sich um seine Mutter kümmert, als wäre es selbst die Mutter.**

Hatten Sie Angst, niemanden für die Rolle von Rosetta zu finden ?

Jean-Pierre Dardenne: **Als wir das Drehbuch schrieben, haben wir immer daran gedacht. Dazu kam der Druck des vorhergehenden Filmes. Die Angst sich zu wiederholen.**

Zogen Sie es nicht in Betracht eine erfahrene Schauspielerin für die Rolle zu nehmen ?

Luc Dardenne: **Nein. Wir suchten eine Person, keine Persönlichkeit. Der Titel ist ein Vorname. Der Vorname muss den Film tragen. Rosetta ist die Gesprächspartnerin des Zuschauers.**

Wir haben zwischen drei Schauspielerinnen gezögert. Das einzige Kriterium bei den Probeaufnahmen war, dass sie wirklich voll und ganz da sein musste.

Jean-Pierre Dardenne: **Bei den Probeaufnahmen haben wir sie hinter einen kleinen Tisch gestellt. Wir stellten sie uns in der 'Waffels'-Verkaufsbaracke vor. Und dieses Mädchen hat die Baracke ganz alleine belebt. Sie hat die Kunden erfunden und sich ihren Raum kreierte.**

Sie hat auch eine schöne Stimme und einen speziellen Blick. Etwas, das uns vorantrieb und versetzte. Sie gibt sich nicht so, sondern ist auf natürliche Art misstrauisch.

Luc Dardenne: **Weil wir zwischen drei Schauspielerinnen zögerten, haben wir alle drei die Szene, als Rosetta von Olivier entlassen wird, spielen lassen. Emilie klammerte sich erzürnt an den Tisch. Unmöglich sie zur Vernunft zu bringen. Sie wollte die Arbeit, die Rolle. Sie hatte sich mit Rosetta verwechselt. Emilie ist enegiegeladen und gleichzeitig, wie Rosetta, bleibt sie sogar bei einem Wutausbruch jemand, der dich anfleht "nehmt mich, warum nicht mich ?"**

FILMOGRAPHIE FRERES DARDENNE

- 1974/77 Interventionsvideo**
in den Arbeitersiedlungen von Wallonien
- 1978 "Le Chant du Rossignol"**
Dokumentarfilm über den Widerstand gegen die Nazis in Wallonien
- 1979 "Lorsque le bateau de Léon M. descendit la Meuse pour la Première Fois"**
Dokumentarfilm über den Generalstreik von 1960 in Belgien
- 1980 "Pour que la guerre s'achève, les murs devaient s'écrouler"**
Dokumentarfilm über eine geheime Zeitung von Arbeitern der Cockerill Fabriken, verfasst zwischen 1960 und 1969
- 1981 "R ... ne répond plus"**
Dokumentarfilm über die freien Radios in Europa
- 1981/82 "Nous étions tous des noms d'arbres" von Armand Gatti**
Produzent und erster Regieassistent (Luc)
Produzent und erster Kameraassistent (Jean-Pierre)
- 1981 "Leçon d'une université volante"**
Dokumentarfilm über fünf Auswanderungen aus Polen zwischen 1930 und 1981
- 1982 "Regarde Jonathan : Jean Louvet, son oeuvre"**
Dokumentarfilm
- 1984 "Ernst Bloch ou enquête sur le corps de Prométhée"**
Drehbuch
- 1986 "Falsch"**
Spielfilm, Adaptation vom Theaterstück von René Kalisky
Forum von Berlin, Perspektive für Cannes
SACD Preis und Preis von der Kritik am Festival von Riccione
- 1987 "Il court ... il court le Monde"**
Kurzfilm
- 1989/92 "Je pense à vous"**
Interpretationspreis für Fabienne Babe und Publikumspreise an den Festivals von Namur und von Biarritz
- 1995/96 "La Promesse"**
Preis des Internationalen Studiokino-Verbands am Festival von Cannes
"Quinzaine des Réalisateurs" - 1996
Gold-Bayard für den besten Film
Gold-Bayard für den besten Schauspieler (Olivier Gourmet)
Publikumspreis am Internationalen Festival von Namur - 1996
Preis der Pressejury für Jérémie Renier am Filmfestival von Genf
Grand Prix (Epi d'Or) und Preis der Internationalen Kritik (FIPRESCI) am Filmfestival von Valladolid
- Spanien - 1996
Humanum Preis des belgischen Kinopresse Verbandes (APPCB) - 1997
Preis der Internationalen Kritik (CIFEJ) am Filmfestival von Frankfurt
- Deutschland - 1997
Cavens Preis (Union de la Critique de Cinéma) - UCC - 1997
César Nomination für den besten ausländischen Film - 1997
Preis des besten ausländischen Filmes des Jahres (Los Angeles Society of Films Critics) - 1997
Preis des besten ausländischen Filmes in den USA (National Society of Films Critics) - 1997
Cristal Simorgh Preis für den besten Film am Festival von Teheran - 1997
- 1998/99 "Rosetta"**
Goldene Palme am Festival von Cannes

EMILIE DEQUENNE (Rosetta)

Geboren am 29. August 1981. Von 1989 bis 1996 nimmt sie Ausdrucks- und Deklamationskurse an der Musik-Akademie von Baudour. Parallel dazu, von 1994 bis 1996, ist sie Mitglied des Theaterateliers "Théâtre La Relève" von Ladeuze. Im Mai 1998 macht sie beim Redekunst Wettbewerb vom "Richelieu"-Klub von Mons-Borinage mit und gewinnt den Preis von Mons. "Rosetta" ist ihr erster Film.

INTERVIEW

"Rosetta" ist Ihr erster Film. Haben Sie davor bereits Theatererfahrungen gemacht ?

Emilie Dequenne: **Meine Eltern haben mich immer ins Theater mitgenommen. Als ich fünf oder sechs Jahre alt war, ging ich bereits zwei oder drei Mal pro Jahr ins Theater. Es war eine sehr lustige Truppe. Man sah all die Schauspieler und die wunderbaren farbenprächtigen Ausstattungen. Ich fühlte mich davon angezogen und hatte schon sehr früh Lust, auch so etwas zu machen.**

Als ich acht Jahre alt war riet ein Arzt meiner Cousine, die schlecht artikulierte, Aussprachekurse zu nehmen. Um mich am Mittwochnachmittag zu beschäftigen, schrieb meine Mutter mich zusammen mit meiner Cousine in einem Aussprachekurs ein. Ich hatte auch Deklamationskurse. Diese bestanden im Vorbereiten von Texten klassischer und zeitgenössischer Autoren und im Lesen dieser Texte, mit lauter Stimme und ohne den Körper zu bewegen. Die Gefühle und Emotionen müssen alle allein mit der Stimme ausgedrückt werden. Ich arbeitete mehr für diese Kurse als für die Schule. Als ich etwa 12 Jahre alt war entstand ein Theateratelier. Ich besuchte zu allen anderen auch noch diesen Kurs. Ich betrieb also während 10 Stunden pro Woche Theater.

Aber als ich zwei Jahre vor dem Abitur stand, bekam ich schulische Probleme. Ich musste meine Theateraktivitäten beenden, um mich auf die Schule zu konzentrieren, um mein Abitur zu bestehen.

Dachten Sie bereits ans Kino während diesen Theaterjahren ?

Emilie Dequenne: **Aber sicher. Ich verfolgte das mit Interesse. Ich schnitt alle Casting-Inserate aus, die ich finden konnte. Das erlaubte mir zu träumen. Aber schlussendlich sendete ich nie mein Foto ein:**

"Du träumst ! Die nehmen dich niemals !"

Ich habe also jegliche Theateraktivität beendet und während ungefähr zwei Jahren wirklich aufgehört an all das zu denken. Bis zu dem berühmten Tag, als meine Tante mich zu sich rief um mir zu sagen : "Hier ist eine interessante Adresse. Schicke dein Foto ein und verkaufe dich gut !" Ich wählte also ein Foto von mir aus und schrieb einen Brief. Ich habe das berühmte Inserat bis heute nie zu Gesicht bekommen. Was den Brief anbelangt, glaube ich erklärt zu haben wie schwierig es sei, den Beruf auszuüben, den man liebt, und, von seiner Kunst zu leben. Ich habe aber angefügt, dass ich Lust hätte es auszuprobieren. Um meiner Tante zu gehorchen, habe ich noch einen Lebenslauf beigelegt, indem ich von meinen Theater- und Deklamationskursen und von dem gewonnenen Wettbewerb sprach. Kurz, ich unterstrich alle guten Sachen.

Hat man Sie rasch vorsprechen lassen ?

Emilie Dequenne: **Acht Tage später erhielt ich einen Brief von einem Assistenten. Ich sollte in Liège vorsprechen. Es dauerte ungefähr eine Viertelstunde und fand in einem alten Theater statt. Ich wurde von Leuten, die mir nicht recht sagten, wer sie waren, empfangen. Es waren die Brüder... ich hatte "La Promesse" nie gesehen, hatte aber von den Brüder Dardenne sprechen hören, ohne ihre Gesichter zu kennen.**

Was haben die beiden Sie gefragt ?

Emilie Dequenne: **Ich habe mich ein bisschen vorgestellt und dann haben sie mich kleine Sachen machen lassen. Sie haben mir gesagt : "Stell dich mit dem Rücken zu uns. Auf "Action" drehst du dich um und sagst "Ach, Guten Tag, wie geht's ?" Ich musste auch ein paar kleine Improvisationen machen. Ich glaube, sie testeten vor allem meine Fähigkeit zu reagieren und zu spielen. Sie haben nicht versucht, herauszufinden ob ich die Figur spielen könnte oder nicht.**

Acht Tage später hat mich ein Assistent angerufen. Diesmal war ich für ein längeres Gespräch aufgerufen. Der Assistent hat aufgelegt und 10 Minuten später nochmals angerufen, um mir zu sagen : "Schneide ja nicht deine Haare ab !" Da habe ich gedacht, dass ich sie vielleicht ein kleines bisschen interessiere...

Dieses Mal haben wir zu arbeiten begonnen. Sie gaben mir kleine Ausschnitte aus dem Drehbuch, die ich während ein paar Minuten durchlas, bevor ich versuchte sie zu spielen.

Am Schluss haben sie mir ein paar Fragen gestellt : "Wann fährst du in den Urlaub ?" Ich sagte mir also, dass ich wahrscheinlich

noch in der engeren Auswahl stand.

Wir haben uns noch einmal gesehen, diesmal während einem ganzen Tag. Wir haben gearbeitet. Sie haben mich gefilmt und am Schluss gesagt: "Es ist jetzt Anfang Juli. Wir geben dir eine endgültige Antwort am 15. Wir haben noch nichts entschieden. Aber falls wir dich nehmen, dürftest du nicht zu stark gebräunt sein und müsstest ein bisschen abnehmen...". Ich sagte mir: Das ist ja alles gut und recht. Aber wenn ich das mache, und sie mich dann nicht nehmen, würde mich das schön nerven". Ich glaube, sie zögerten zwischen mir und einem anderen Mädchen.

Ich bin am 9. Juli in den Urlaub gefahren und dachte die ganze Zeit daran.

Ich überlegte immer zweimal, bevor ich ein Eis ass. Und dann, am 15. Juli, dachte ich seltsamerweise gar nicht daran. Als mich meine Mutter anrief und mir sagte: "Bleib dran, ich geb dir deinen Vater", beunruhigte mich das, aber ohne an all das zu denken. Ich glaubte, dass es zu Hause irgend ein Problem gegeben hatte. Da habe ich plötzlich die Stimme meines Vaters gehört: "Bräune dich nicht! Sie nehmen dich für den Film." Da habe ich wirklich einen Schock gehabt und habe mit meinem Vater zusammen geweint...

Danach haben Sie das Drehbuch gelesen ?

Emilie Dequenne: **Ja, und meine Eltern auch. Wir haben uns auch "La Promesse" angeschaut. Ich hatte vorher noch nie ein Drehbuch gelesen und fand es ziemlich leicht, verglichen mit einem Roman. Aber ich fühlte mich sofort angezogen von der Figur der Rosetta. Sie wirklich zu verstehen begonnen habe ich erst, als ich mich mit der Figur während der Arbeit auseinandersetzte.**

Im September haben wir mit den Proben begonnen. Wir haben vorallem die Bewegungen von Rosetta trainiert. Das Gitter wegschieben und wieder hinschieben, die Stiefel an- und abziehen, mit geröteten Händen und schmutzigen Fingernägeln... Ich lernte also die Brüder Dardenne kennen. Mir gefiel es von Anfang an, mit ihnen Zeit zu verbringen, ich fühlte mich wohl in ihrer Gegenwart. Das einzige was mich störte waren die Kostümproun. Man betrachtete mich als Rosetta, und nicht als Emilie. Das kam mir komisch vor.

Haben Ihnen die Brüder von Rosetta erzählt ?



Emilie Dequenne: **Überhaupt nicht. Sie haben mir gesagt: "Sie hat keinen Vater, man weiss nicht wo er ist. Sie hat Bauchschmerzen, man weiss nicht warum. Es ist einfach so."**

Ich habe mir also meine eigenen Sachen ausgedacht. Ich habe mir gesagt, dass ihre Mutter sie sehr früh gehabt hat und dass der Vater eines Morgens einfach gegangen ist. Mit einem Vater, der nicht da ist und einer Mutter, die Alkoholikerin ist, fehlt Rosetta die Liebe und die Wärme. Daher kommen vielleicht die Bauchschmerzen und die elektrische Wärme des Haartrockners, welche die Schmerzen zu lindern vermag. Aber das waren meine Ideen. Ich behielt sie für mich.

Hatten Sie das Gefühl, bewusst ihr Verhalten zu ändern ?

Emilie Dequenne: **Weil Rosetta schnell läuft, hielt ich die Schultern und den ganzen Oberkörper nach vorne um schneller zu gehen, gegen den Wind und die Kälte. Im Alltag gehe ich überhaupt nicht so, aber zu Rosetta passte es. Wenn ich die Kleider von Rosetta trug, hatte ich sofort eine schlechte Haltung. Am Tisch zum Beispiel sass ich nicht aufrecht, hatte die Ellbogen auf dem Tisch und liess mich gehen. Rosetta ist ihre Haltung total egal. Sie denkt nur ans Überleben. Für Geziertheit hat es in ihrem Leben keinen Platz. Sie will gepflegt aussehen, damit man sie einstellt, der Rest interessiert sie nicht. Vor den Dreharbeiten schminkte ich mich, seither nicht mehr. Das verdanke ich Rosetta.**

Wie verliefen die Dreharbeiten ?

Emilie Dequenne: **Es war schwierig. Am Anfang ist es schwierig, weil man Angst hat, etwas falsch zu machen. Man weiss noch nicht, wie das Ganze abläuft. Nachher macht einem die Müdigkeit zu schaffen und die Verantwortung, die man trägt. Mir wurde im Verlauf der Tage die Wichtigkeit von Rosetta bewusst. Ich durfte also nicht versagen, sonst war der ganze Film im Eimer. Diese Verantwortung lastete am meisten auf mir. Einmal bin ich, wegen dieser grossen Verantwortung, während den Dreharbeiten in Tränen ausgebrochen. Ich wollte wirklich auf der Höhe sein. Die Brüder hatten mich ausgewählt und sollten es nicht bereuen. Wissen Sie, ich bewundere die Brüder. Sie hatten mir eine spannende Herausforderung angeboten. Ich musste also unbedingt überzeugen. Ich versuchte also durchzuhalten, meine Szenen auswendig zu kennen und mich nicht zu beklagen. Und am Abend, wenn mich meine Mutter anrief und fragte wie die Dreharbeiten verlaufen seien, ermüdete mich schon der Gedanke daran, erzählen zu müssen. Ich sagte ihr also : "Mir geht es gut, ich bin glücklich, aber sehr müde. Sprechen wir also von etwas anderem... "**

Wie verlief die Arbeit mit den Brüdern und der Equipe ?

Emilie Dequenne: **Am Anfang schüchtern mich Jean-Pierre ein wenig ein. Es war für mich also einfacher mit Luc zu sprechen. Aber die beiden sind ja auf eine Art eins. Sie sind beide ehrlich und sie sind Perfektionisten. Luc ist vielleicht ein bisschen offener und Jean-Pierre ein wenig verschwiegen. Luc ist optimistischer als Jean-Pierre, der nie zufrieden ist. Diese Unzufriedenheit bringt ihn aber voran. Jean-Pierre versuchte auch immer, uns in die Stimmung der entsprechenden Szene zu bringen. Dafür ist er sehr begabt...**

Ihre Techniker sind alle alte Mitarbeiter, die sie gut kennen. Sie bilden eine Art geschlossene Familie. Die Techniker bewundern die Brüder und unterstützen sie immer, verzeihen ihnen, auch wenn sie herummeckern. Es ist wie ein Nest. Wenn ich den fertigen Film sehe, sehe ich sie, jeder seiner Aufgabe gewidmet. Sie haben alle grossen Respekt vor den Brüdern. Man macht was die Brüder wollen, auch wenn man nicht immer versteht, warum sie etwas gerade so wollen.

Und nach den Dreharbeiten ?

Emilie Dequenne: **Ich war wirklich sehr traurig und ging anschliessend nach England, um mein Englisch zu verbessern. Ich hatte das Gefühl etwas vollendet zu haben und sagte mir: "Hoffentlich mache ich eines Tages wieder in einem Film mit !" Ich versuchte, mir nicht zu viele Fragen zu stellen. Die Brüder riefen mich während der Montage regelmässig an. Und dann, eines Abends, rief mich Luc an und sagte : "Wir gehen nach Cannes !"**

Wie sehen Sie die Zukunft ?

Emilie Dequenne: **Ich will weiter machen und hoffe zeigen zu können, dass ich nicht per Zufall Rosetta war. Mein Vater sagt, dass man am Glück arbeiten kann. Das gefällt mir als Lebensmoral. Ich glaube, man muss Dinge selbst auslösen, wenn man will das etwas passiert. Man muss es wie Rosetta machen. Man muss immer kämpfen und vorwärts gehen.**

Interviews von Michèle Halberstadt

Die anderen SchauspielerInnen

Fabrizio Rongione - Riquet

Geboren 1973. Von 1995 bis 1996 besucht er als freier Zuhörer den 'Cours Florent' in Paris. Danach macht er verschiedene Praktika in Belgien. Von 1996 bis 1999 besucht er das 'Conservatoire Royal' von Brüssel. Seither hat er im Kafka-Theater in "Le Piège" von Tadeus Rosewicz und Julien Sorel in "Le Rouge et le Noir" von Stendhal gespielt. Er hat auch als Interpret, beim Drehbuchschreiben und bei der Regie von "Les Fléaux" mitgearbeitet. Er hat in zwei Kurzfilmen mitgearbeitet. "Rosetta" ist sein erster Spielfilm.



Olivier Gourmet - Rosetta's Chef

Er besucht als freier Zuhörer den 'Cours Florent' in Paris und macht anschliessend verschiedene Praktika über die Masken der Commedia dell'arte und über Clown-Nasen.

Er hat an ungefähr zwanzig Theaterproduktionen mitgearbeitet.

Im Kino hat man ihn seit "La Promesse" in "Ceux qui m'aiment prendront le train" von Patrice Chéreau gesehen. 1999 spielte er neben "Rosetta" auch in "Peut-être" von Cédric Klapisch und in "Nadia et les Hippopotames" von Dominique Cabrera.



Anne Yernaux – Rosetta's Mutter

Sie gewinnt 1991 den ersten Preis für Dramaturgiekunst am 'Conservatoire Royal' von Liège.

Sie arbeitet an ungefähr 30 Theaterstücken als Schauspielerin und Regieassistentin mit.

"Rosetta" ist ihr erster Film.



SchauspielerInnen

**Rosetta
Riquet
Die Mutter
Der Chef**

**Emilie Dequenne
Fabrizio Ron
Anne Yernaux
Olivier Gourmet**

Stab

**Buch und Regie
Kamera
Bild
Ton
Tonmischung
Montage
Dekor
Kostüme
Maske**

**Luc und Jean-Pierre Dardenne
Alain Marcoen
Benoît Dervaux
Jean-Pierre Duret
Thomas Gauder
Marie-Hélène Dozo
Igor Gabriel
Monic Parelle
Tina Kopecka**

**Produktionsleitung
Produzenten**

**Véronique Marit
Luc und Jean-Pierre Dardenne / Michèle
und Laurent Pétin / Arlette Zylberberg**

Eine französisch-belgische Koproduktion von Les Films du Fleuve / ARP / RTBF (Télévision Belge)

Mit der Unterstützung des Centre du Cinéma et de l'Audiovisuel de la Communauté Française de Belgique / Centre National de la Cinématographie CNC / CANAL + / La Loterie Nationale / La Région Wallonne

Format: 1:1.66 – Dolby SR – 35mm – Originalfassung mit deutschen Untertiteln



**Peripher Filmverleih
Segitzdamm 2
10969 Berlin
T. 030 6142464
F. 030 6159185
email: peripher@fsk-kino.de**

**Fotos + Infomaterial stehen bereit unter:
www.fsk-kino.de**